

Der Weg der Schmerzen

Autor(en): **Wolfensberger, William**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leere immer glühender brannte, wie es sie nirgends mehr litt, da tat sie etwas, das sie zuvor noch nie getan. Als triebe es sie gewaltsam, lief sie hinauf zum Friedhöfchen, droben am Waldrand, und warf sich über das grasbewachsene Grab, das im Winter aufgeschüttet worden war, und da schrie ihre Seele, schrie so heiß und wild: „Mutter, Mutter, nun komme ich doch wieder zu dir! Gelt, schickst mich nit fort, wenn ich schon ein so schlechtes Kind gegen dich gewesen bin und dich so lange vergessen hab'! Mutter, hörst mich, dein Madleh ...“

Lange redete sie mit der Toten. Es war schon finstere Nacht, als sie heimwärts

ging. Es wühlte nun nicht mehr so verzehrend in ihr. Sie mußte nun einen Weg, den Herz und Gedanken fortan nehmen durften. Am folgenden Tag kramte sie in Mutters Sachen. Da fand sie auch die alte Bibel, vor der jene früher oftmals gelesen. Sie schlug sie auf und las und las. Dabei traf sie auf die Worte: „Herbei, zu mir, ihr Müdegewordenen und Schwerbeladenen, ich will euch stille Rast geben ...“

Rast — die sie, die Müdegewordene so verlangend gesucht! Nun doch noch! Es ging ihr ein mal ein Lichtlein auf für die stille Dämmerzeit ...

Der Weg der Schmerzen

Hoch in den Bergen wars. Auf schlimmem Pfad
 War wochenlang verbissen ich geklommen,
 Wo zwischen Fels und Grat die Klüfte schauern,
 Empor, wo auch der Enzian nicht blüht.
 Und todesmüd, auf schneeverwehter Höhe
 Setzt ich mich hin. Da sah ich dich, mein Herr.
 Der Firnwind pfiß und schlang dein wirres Haar
 Zerzaust um deiner Dornenkrone Stacheln.
 Du standest da und schautest in die Fernen
 Zu Gletscherhöhen ruhig still hinan.
 Ich kroch zu dir verlehrt und todesmüd:
 „So ist's vorbei! Ich bin bei dir, Erlöser,
 Mein schlimmer Weg kam jetzt zu einem Ende;
 Denn auch für mich nahmst du die Dornenkrone!“
 Er wandte nicht den Blick und schaute nur
 Zum Firn hinan, als such er seinen Weg.
 Zu seinen Knien sank ich todesmatt:
 „Du weißt, was ich gelitten Jahr um Jahr
 Und ruhlos, friedlos meine Wege klomm,
 O Herr, Erlöser du, mein letzter Hort!“
 Er löste jäh sich los. Und seine Krone
 Riß er mit starrem Blick vom Haupte sich
 — Es klebte Blut daran und wirres Haar —
 Und drückte sie mir hart um meine Stirne.
 Und mühsam durch den feinen Schnee schritt er
 Davon, lautlos, den Gletscherfirnen zu,
 Die einsam ins Unendliche sich reckten.
 Ich aber zwang mich auf. Und noch einmal
 Sah ich ihm nach — und klomm dann schräggewandt,
 Entgegen ihm, die Berge steil hinan
 Und fühlte heiß vom Haupt die Tropfen rinnen.